KollegInnen der …-Schule

Adresse

An Regierung von Mittelfranken

Über den Dienstweg

Zur Kenntnis an: Personalrat für Förderschulen und Schulen für Kranke in Mittelfranken

**Gefährdung des professionellen sonderpädagogischen Schulbetriebes**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir sehen eine Gefährdung des professionellen sonderpädagogischen Betriebes aufgrund einer Überlastung, die nicht auf individuelle Persönlichkeitsmerkmale, sondern vielmehr auf unsere derzeitigen Arbeitsbedingungen zurückzuführen ist.

Wir zeigen diese Überlastung in unserer Tätigkeit an, um negative Folgen für die Dienststelle

und unser Dienstverhältnis zu vermeiden.

Gründe der Überlastung:

* Personalausfall
* durch Personalausfall häufig mehr/ andere SchülerInnen in der Klasse
* durch die zusätzlichen SchülerInnen mehr SchülerInnen als Arbeitsplätze im Klassenzimmer bzw. zusätzliche Arbeitsplätze müssen erst bereitgestellt werden
* unklare Vertretungssituationen
* häufige Umplanung des Unterrichtsvormittages nötig
* Ausfall von Förderstunden bzw. insgesamt viel zu wenige Förder- und Differenzierungsstunden
* Klassen- /Gruppengröße
* Häufung von Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten
* zeitliche Belastung
* Mehrarbeit
* Lärm
* erhöhter Arbeitsanfall durch Erstellung des schulinternen Curriculums, Entwicklung von Lernentwicklungsgesprächen u.ä.
* wechselnde Einsatzorte durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst bzw. in den
* mobilen sonderpädagogischen Hilfen, infolgedessen weniger Zeiten für Pausen und

Absprachen

* sehr viele Fälle im MSD/ in der msH
* Zusammenarbeit mit MitarbeiterInnen der Offenen Ganztagsschule
* Einarbeitung neuer KollegInnen

Nähere Erläuterungen:

Seit … waren bis heute an nahezu jedem Tag ein oder mehrere KollegInnen krank oder aus anderen Gründen abwesend. Im Januar waren teilweise mehr als 10 KollegInnen nicht da. Dies führt zu einer deutlichen Mehrbelastung der anwesenden KollegInnen durch SchülerInnen, die teilweise über mehrere Wochen hinweg auf ihre Klassen aufgeteilt sind. Dadurch ist häufig weder für die eigenen noch die fremden SchülerInnen die Durchführung des geplanten Unterrichts möglich. Immer wieder ist eine Umplanung morgens kurz vor Schulbeginn nötig. Viele KollegInnen kommen aus Pflichtbewusstsein, aus schlechtem Gewissen oder aus Rücksicht auf die anderen KollegInnen wieder zum Dienst, obwohl sie ihre Krankheit noch nicht richtig auskuriert haben, bereiten in ihrer Krankheitszeit für ihre SchülerInnen Materialien vor oder gehen trotz Krankheit in die Schule. Dies ist auf Dauer eine Gesundheitsgefährdung aller Beteiligten.

Am Höhepunkt der Krankheitswelle sind einige Konferenzen und Besprechungen ausgefallen. Diese müssen nun nachgeholt werden, da die Themen immer noch wichtig sind. Das führt zu einer aktuellen Häufung von Nachmittagsterminen.

In unseren Klassen sind viele SchülerInnen, die dringend auf die Anwesenheit konstanter Bezugspersonen und die Einhaltung klarer Strukturen angewiesen sind. Dies ist unter diesen Umständen nicht zufriedenstellend möglich. Auch die Mehrbelastung der anwesenden Lehrkräfte wirkt sich unmittelbar auf die SchülerInnen aus. Die Unsicherheit der SchülerInnen ist in einer Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten deutlich zu spüren.

Häufig werden für die Vertretung dringend benötigte Förder- und Differenzierungsstunden verwendet. Dadurch ist eine kontinuierliche Planung und Durchführung einer äußeren Differenzierung kaum möglich. Auch im Fachunterricht ist ein sinnvolles Unterrichten aufgrund der entstehenden Gruppengröße deutlich erschwert bzw. ist das Durchführen mancher Unterrichtsinhalte aufgrund möglicher Gefahren nicht mehr möglich (Umgang mit Werkzeugen, Messern u.ä.)

Natürlich ist durch den Personalausfall auch eine Vertretung im Bereich der Früh-, der Pausen- und der Busaufsicht nötig, die wiederum zu einer zeitlichen Mehrbelastung führt.

An unserer Schule ist zwar seit Anfang des Schuljahres eine Mobile Reserve eingesetzt, die aber die Klassenführung für eine ansonsten unbesetzte Klasse übernommen hat.

In unseren Klassen sind in den letzten Jahren immer mehr SchülerInnen mit Förderbedarf in vielen verschiedenen Bereichen, was im Zuge des neuen Rahmenlehrplans zusätzliche Maßnahmen der Differenzierung erfordert. Demgegenüber reicht die Zahl der Förder- und Differenzierungsstunden bei weitem nicht aus.

Insbesondere der Anteil an Kindern mit sozial-emotionalem Förderbedarf hat zugenommen. Der Umgang mit manchen dieser Kinder kostet überdurchschnittlich viel Energie und Kraft, die für den Rest der Klasse fehlt. In Akutsituationen ist es nur eingeschränkt möglich, auf die besonderen Bedürfnisse eines Kindes einzugehen, da hierfür kaum personelle Ressourcen zu Verfügung stehen. Für jedes von ihnen müssen darüber hinaus individuelle Förderziele und

–möglichkeiten entwickelt werden. Dazu sind sehr viele Absprachen notwendig: mit Eltern, im Kollegium, mit den MitarbeiterInnen der Offenen Ganztagsschule, mit außerschulischen Fachdiensten (ÄrztInnen, TherapeutInnen, MitarbeiterInnen der Jugendhilfe, etc.). Der zeitliche Aufwand für Gespräche über Kinder, das Ausfüllen von Fragebögen und Erstellen von Gutachten hat dadurch deutlich zugenommen. Immer wieder begegnen wir auch völlig überzogenen Vorstellungen von Eltern, was Schule zu leisten hätte.

Ein Konzept zum Umgang mit SchülerInnen mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. mit Förderbedarf im emotional-sozialen Bereich soll schulintern erstellt werden. Dies bedeutet – ungeachtet dessen, dass es für unsere Arbeit sehr wichtig ist! – wiederum einen zeitlichen Mehraufwand.

Der Gruppenschlüssel in der SVE ist aufgrund veränderter Bedingungen und einer erhöhten Heterogenität nicht mehr zeitgemäß. Die Altersspanne reicht von 3-7 Jahren, die Entwick-lungsspanne ist noch größer, da die Dreijährigen zum Teil ebenfalls entwicklungsverzögert sind. Die Kognitionsspanne reicht von einer normalen Begabung bis an die Grenze zur geistigen Behinderung. Teilweise muss der richtige Förderort erst noch gefunden werden. Ein hoher Anteil der Kinder zeigt Verhaltensauffälligkeiten. Viele haben einen Migrationshintergrund. Die SVE wird gleichzeitig immer mehr zu einem Sammelbecken von Kindern, bei denen noch keine genaue Diagnostik vorliegt. Während es in Regelkindergärten immer häufiger Integrationskräfte bzw. einen anderen Betreuungsschlüssel bei bestehender Behinderung gibt, ist bei 10 Kindern in einer SVE-Gruppe in der Regel nur 1 HFL und eine VorpraktikantIn oder Bundesfreiwilligendienstleistende o.ä. Diese ungelernten Kräfte bedeuten auch Mehrarbeit durch Anleitung, Einarbeitung, teilweise Prüfungsvorbereitung und –durchführung, außerdem haben sie immer wieder selber Schulungstage oder –wochen, an denen sie der Einrichtung nicht zur Verfügung stehen. Bei Krankheit oder Abwesenheit gibt es in der SVE auch für die Gruppenleitungen keine Vertretung. Differenzierung, Sauberkeitserziehung, Turnen, Vorschularbeit o.ä. ist nur mit einer Zweitkraft möglich. Hierfür sind Praktikantinnen nur bedingt geeignet, da sie immer wieder neu eingearbeitet werden müssen und noch zu jung und unerfahren für unsere Kinder sind. Auch ist ihr Einsatz stark abhängig von ihren mitgebrachten Fähigkeiten. Der Pflegebedarf der Kinder ist häufig hoch (Wickeln), trotzdem steht keine Pflegekraft zu Verfügung, sondern der Pflegebedarf der Kinder muss von der Gruppenleitung im laufenden Betrieb bewältigt werden. Daraus entsteht für die SVE-MitarbeiterInnen das Dilemma zwischen Aufsichtspflicht und dem Recht unserer Kinder auf die angemessene Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse und auf Intimsphäre.

An unserer Schule sind viele KollegInnen, die sich sehr stark engagieren. Wir wollen eine qualifizierte pädagogische Arbeit leisten, was aber unter einer ständigen Überlastung nicht möglich ist. Viele KollegInnen arbeiten bereits Teilzeit und verzichten auf Bezahlung und Pensionsansprüche um ihrer Gesundheit willen und weil sie glauben, anders die von ihnen selbst an ihre Arbeitsqualität angelegten Maßstäbe nicht erfüllen zu können. Dennoch ist die real gearbeitete Arbeitszeit weit höher als das Teilzeitmaß, da sich die Reduzierung in der Umsetzung meist nur auf die Unterrichtsverpflichtung bezieht und nicht auf außer-unterrichtliche Verpflichtungen. Mehrere KollegInnen überlegen trotzdem, Stunden zu reduzieren. Wir sind der festen Überzeugung, dass auch die Arbeitsbelastung einer mit voller Pflichtstun­denzahl arbeitenden Lehrkraft so beschaffen sein muss, dass weder ihre Gesundheit aufgrund permanenter Überlastung geschädigt wird noch dienstliche Aufgaben vernachlässigt, wegge­lassen oder mit unzureichender Qualität ausgeführt werden müssen.

Eine weitere zusätzliche Aufgabe ist die Entwicklung zur Offenen Ganztagsschule. Dies verlangt neben der Erstellung von Konzepten und verstärkter Kommunikation mit Betreuungskräften viele organisatorische Aufgaben und Absprachen.

Für das Einschulungsscreening und die damit verbundene Einschulungsberatung reichen die vorgesehenen Stunden des MSD und msH derzeit nicht aus. Dies bedeutet zum einen, dass von den MitarbeiterInnen des MSD und der msH Überstunden gemacht werden müssen, um laufende Diagnostik und Förderung nicht ausfallen zu lassen, zum anderen, dass weitere KollegInnen zusätzlich zu ihren normalen Aufgaben in diesem Bereich mitarbeiten müssen. Gleichzeitig müssen immer wieder Stunden aus der MSD und der msH abgezogen werden, um die Unterrichtsversorgung an unserer Schule gewährleisten zu können. Infolgedessen entfallen Stunden für die Diagnostik und Förderung der einzelnen Kinder. Im MSD dauert es aufgrund der Anzahl der Meldungen immer wieder sehr lange, bis Fälle überhaupt bearbeitet werden können. Die Fahrten zu den Schulen fallen in der Regel in die Pausen, so dass weniger Zeit für Absprachen zur Verfügung steht.

In den letzten Jahren gab es an unserer Schule aufgrund von Zeitverträgen und Schwanger-schaften, aber auch aus Altersgründen sehr viele personelle Wechsel. Dies bedeutet immer wieder neues Einarbeiten von Mitarbeitern, vielfach von anderen Schularten. Manche im Kollegium erarbeitete Prinzipien und Vereinbarungen (z.B. Teampinboard, Methoden des eigenverantwortlichen Arbeitens, Hausordnung) können daher nicht mehr als allgemein bekannt vorausgesetzt werden und müssen immer wieder neu erläutert und diskutiert werden.

Durch den Einsatz von Lehrkräften aus anderen Schularten verteilen sich bestimmte Aufgaben auf die verhältnismäßig wenigen SonderpädagogInnen (z.B. Diagnostik, MSD). Für die fachfremden KollegInnen bedeutet es eine Einarbeitung in eine andere Schulform, die nur durch (zeit)intensive Begleitung und Hilfe durch das Stammkollegium möglich ist.

Die Teilnahme an ganz- oder mehrtägige Fortbildungen ist ebenfalls erschwert, da sie immer einen Mehraufwand für die KollegInnen, die vertreten müssen, bedeutet. Außerdem muss für die entsprechenden Stunden Material bereitgestellt werden. Viele Kollegen entschuldigen sich, wenn sie auf Fortbildung gehen müssen, da ihnen die zusätzliche Belastung für die anderen Kollegen bewusst ist. Für Nachmittagsfortbildungen bleibt oft zu wenig Zeit, da viele Nachmittage schon durch diverse Teams belegt sind.

Nicht alle der oben angeführten Probleme an unserer Schule betreffen alle MitarbeiterInnen der Schule gleichermaßen. Sie haben aber unmittelbare Auswirkungen auf KollegInnen, wodurch die Zusammenarbeit und das Schulklima beeinträchtigt werden.

Durch gegenseitige Unterstützung im Kollegium konnten viele Probleme in der Vergangenheit abgefangen werden. Letztendlich sind die meisten jedoch strukturell bedingt und langfristig wirksam. Natürlich war die Krankheitswelle im Januar extrem, aber sie ist nur ein Baustein von vielen.

Folgen

Aufgrund der beschriebenen Umstände befürchten wir gesundheitliche Folgen. Die unterrichtsfreie Zeit reicht nicht aus, um sich von der Arbeitsbelastung vollständig zu erholen und die Kräfte wiederherzustellen.

Wir sehen uns aufgrund der extrem gewachsenen Zahl an dienstlichen Aufgaben nicht mehr in der Lage, unsere Arbeit vollständig und in qualitativ angemessener Weise sowie mit der erforderlichen Sorgfalt auszuführen. Wir weisen darauf hin, dass aufgrund der nicht mehr möglichen ordnungsgemäßen Ausführung aller Dienstpflichten auch Dritte geschädigt werden können, vor allem SchülerInnen, die nicht mehr die optimale Unterrichtsqualität, Betreuung, Beurteilung und Aufsicht erhalten.

Wir sehen uns außerdem nicht in der Lage, noch weitere zusätzliche Aufgaben zu erfüllen, die eigentlich anstehen. Konzepte mit zu entwickeln und umzusetzen und damit zu einer Schulentwicklung beizutragen, ist uns wichtig. Noch wichtiger sind uns jedoch die uns anvertrauten Kinder und ihre Eltern.

Wir bitten um baldige Verbesserung der Arbeitssituation, damit eine Arbeitsentlastung

herbeigeführt wird, die es uns erlaubt, unsere Pflichten wieder voll zu erfüllen.

Notwendig sind hierfür:

- kleinere Klassen und SVE-Gruppen: nicht nur, um der Heterogenität der Kinder besser gerecht zu werden, sondern auch um genug Zeit und Energie für fundierte Beratungsgespräche zu haben,

- mehr Förderstunden, um tatsächlich individuell auf die Kinder in ihrer Verschiedenheit eingehen zu können,

- mehr Mobile Reserven, die auch schon bei Ausfällen von weniger als zwei Wochen und bei geplanten Fortbildungen eingesetzt werden (am besten wäre hierfür zusätzlich für jede Schule eine interne Mobile Reserve),

- Planungssicherheit für BerufsanfängerInnen und damit auch für das Kollegium, das sie eingearbeitet hat,

- fachspezifisch ausgebildete Zweitkräfte in der SVE (z.B. KinderpflegerInnen) und in den Klassen,

- Anrechnung von zusätzlichen Aufgaben entsprechend dem tatsächlichen Arbeitsaufwand,

- Berücksichtigung des Teilzeitmaßes nicht nur bei der Unterrichtsverpflichtung, sondern auch bei anderen Aufgaben,

- Auslagerung von bestimmten Aufgaben an Spezialisten (z.B. Systembetreuung IT) bzw. Einrichtung von Arbeitskreisen auf Regierungsebene zu Aufgaben, die alle Schulen betreffen (z.B. Erstellung des Curriculums, Lernentwicklungsgespräche, Zeugnisformulierungen), von denen aus konkrete Handreichungen an die Kollegien weitergegeben werden,

- ausreichende Anzahl an MitarbeiterInnen für Jugendsozialarbeit an Schulen und/ oder PsychologInnen.

Um auf Dauer Bedingungen zu schaffen, unter denen der sonderpädagogische Betrieb an unserer Schule in der gewünschten und geforderten Professionalität stattfinden kann, ist es uns ein großes Anliegen, unsere Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge aus der Praxis zusammen mit Ihnen und dem Personalrat zu besprechen.

Datum:

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Dienstbezeichnung | Unterschrift |
|  |  |
|  |  |